

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Christoph Raedel (ed.), »Mitarbeiter der Wahrheit« – *Christuszeugnis und Relativismuskritik bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. aus evangelischer Sicht*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Treusch, Ulrike

»Leidenschaft für die Wahrheit«. Wahrheitsbegriff und Augustinus-Rezeption bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.

in: Christoph Raedel (ed.), »Mitarbeiter der Wahrheit« – *Christuszeugnis und Relativismuskritik bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. aus evangelischer Sicht*, pp. 90–115

Göttingen/Gießen: Ed. Ruprecht 2013

Access to the published version may require subscription.

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Christoph Raedel (Hg.), »Mitarbeiter der Wahrheit« – *Christuszeugnis und Relativismuskritik bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. aus evangelischer Sicht* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Treusch, Ulrike

»Leidenschaft für die Wahrheit«. Wahrheitsbegriff und Augustinus-Rezeption bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.

in: Christoph Raedel (Hg.), »Mitarbeiter der Wahrheit« – *Christuszeugnis und Relativismuskritik bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. aus evangelischer Sicht*, S. 90–115

Göttingen/Gießen: Ed. Ruprecht 2013

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Ihr IxTheo-Team



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Manuskriptversion. Im Druck erschienen: Ulrike Treusch, »Leidenschaft für die Wahrheit«. Wahrheitsbegriff und Augustinus-Rezeption bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI., in: »Mitarbeiter der Wahrheit« – Christuszeugnis und Relativismuskritik bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. aus evangelischer Sicht, Hg. Christoph Raedel, Göttingen/Gießen 2013, 90-115

**»Leidenschaft für die Wahrheit«
Wahrheitsbegriff und Augustinus-Rezeption bei Joseph Ratzinger/ Papst Benedikt XVI.**

Ulrike Treusch

»Rückblickend kann ich nur tiefe Dankbarkeit empfinden, dass mir die ‚Preisarbeit‘ von damals nicht nur die Tür zu einer lebenslangen Freundschaft mit dem heiligen Augustinus geöffnet hat, sondern mich auf die Spur der eucharistischen Ekklesiologie führte und mir so ein Verstehen der Realität Kirche geschenkt hat, das mit den tiefsten Intentionen des II. Vatikanischen Konzils übereinstimmt und zugleich in die spirituelle Mitte christlicher Existenz hineinführt.«¹ Dies schreibt Papst Benedikt XVI. am Sonntag Laetare (3. April) 2011 als Vorwort zum ersten der auf 16 Bände angelegten Edition seiner Gesammelten Schriften.² Es ist kein Zufall, dass der erste Band seiner Gesammelten Werke nicht nur mit der Dissertation Joseph Ratzingers zum Kirchenverständnis Augustins beginnt, sondern auch seine Studien zu Augustinus und der Theologie der Kirchenväter zusammenstellt.³ Die Qualifikationsschrift zu Augustinus steht am Anfang seiner theologischen Publikationen, und Ekklesiologie wie Augustinus-Rezeption bleiben zentral in allen späteren wissenschaftlichen und lehramtlichen Texten Ratzingers.⁴

Unbestritten ist daher die Bedeutung des Kirchenvaters Augustinus für Joseph Ratzinger, was er selbst, z.B. in seiner Autobiographie, betont.⁵ Keinen anderen Kirchenvater und Autor zitiert er so oft wie Augustinus. Auf die Bedeutung, die Leben und Schriften des Kirchenvaters für Biographie und Werk Ratzingers haben, ist in den letzten Jahren in einzelnen, grundlegenden Forschungsbeiträgen hingewiesen worden.⁶

Wer aber die neueren Schriften des Kardinals und Papstes betrachtet, findet dort ein weiteres Leitmotiv, das sich aus der Begegnung mit den Religionen wie aus seiner Kritik an

¹ Joseph Ratzinger, Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche. Die Dissertation und weitere Studien zu Augustinus und zur Theologie der Kirchenväter (Gesammelte Schriften 1), hrsg. v. Gerhard Ludwig Müller u.a., Freiburg i.Br. 2011, 5-9, hier 9.

² Die Bandzählung folgt inhaltlichen Kriterien und entspricht »nicht unbedingt dem tatsächlichen Zeitpunkt des Erscheinens«; ebd., 763. Dem Erscheinen des ersten Bandes gingen bereits mehrere Bände der Gesammelten Schriften zwischen 2008 und 2011 voraus.

³ Der erste Band der Gesammelten Schriften nimmt dabei nur eine Auswahl der Publikationen Ratzingers, in denen er sich mit augustiniischen Themen befasst, auf. Einen fast aktuellen Überblick über diese Publikationen geben Cornelius Petrus Mayer, Augustinus im Denken von Joseph Ratzinger/ Papst Benedikt XVI. (*1927), in: Norbert Fischer (Hg.): Augustinus. Spuren und Spiegelungen seines Denkens, Bd. 2: Von Descartes bis in die Gegenwart, Hamburg 2009, 309-320, hier 314, und Joseph Ratzinger/ Papst Benedikt XVI., Das Werk. Bibliographisches Hilfsmittel zur Erschließung des literarisch-theologischen Werkes von Joseph Ratzinger bis zur Papstwahl, Augsburg 2009.

⁴ Vgl. zur Bedeutung der Ekklesiologie in Ratzingers theologischer Arbeit exemplarisch die Selbstaussage: »Ich bin vom Thema Kirche ausgegangen, und es ist in allem präsent«; Joseph Ratzinger, Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche an der Jahrtausendwende. Ein Gespräch mit Peter Seewald, Stuttgart 8. Aufl. 1997 (1. Aufl. 1996), 69.

⁵ Vgl. Joseph Ratzinger, Aus meinem Leben. Erinnerungen (1927-1977), München 1998, 69.131.179f.

⁶ Vgl. Mayer, Augustinus im Denken von Joseph Ratzinger, 309-320; Joseph Lam Cong Quy, Theologische Verwandtschaft. Augustinus von Hippo und Joseph Ratzinger/ Papst Benedikt XVI., Würzburg 2009; dort (12f.) auch ein Überblick über die Forschungsbeiträge zur Augustinus-Rezeption bei Ratzinger.

Relativismus und Partikularismus der gegenwärtigen Gesellschaft entwickelte: die Wahrheit – als Wahrheitssuche und als christlicher Wahrheitsanspruch, als alle Menschen betreffende Wahrheitsfrage: »Der christliche Glaube, der aus dem Glauben Abrahams gewachsen ist, dringt unerbittlich auf die Wahrheitsfrage und so auf das, was auf jeden Fall alle Menschen angeht und sie miteinander verbindet. Denn Pilger der Wahrheit müssen wir alle sein«. ⁷

Der Plausibilisierung christlicher Wahrheit für den zeitgenössischen Menschen gilt Ratzingers Bemühen in Wort und Schriften insbesondere seit den 90er Jahren. Was Joseph Ratzinger unter Wahrheit versteht, wie er diese systematisch-theologisch erschließt und pastoraltheologisch in den Diskurs der Gegenwart vermittelt, hat er selbst in zahlreichen Beiträgen und Predigten thematisiert. Dem Thema *Glaube – Wahrheit – Toleranz* hat er zudem einen Aufsatzband gewidmet, der sein Wahrheitsverständnis, besonders an die nicht-christliche Welt adressiert, formuliert. So soll in diesem kleinen Beitrag gefragt werden, wie sich Augustinus-Rezeption und Wahrheits-Motiv zueinander verhalten: Spielt Augustinus in Werk und Person auch für Ratzingers Verständnis der christlichen Wahrheit eine Rolle, und wenn ja, welche?

Wahrheitsbegriff und Augustinus-Rezeption werden in drei Schritten skizziert: Ich werde (1) den Wahrheitsbegriff bei Ratzinger im Rekurs auf Augustinus systematisch-theologisch entfalten und (2) die Bedeutung der Person Augustinus als Wahrheitszeuge erläutern, wie sie insbesondere die Augustinus-Katechesen und pastoralen Ansprachen Ratzingers zeigen. Von hier aus soll (3) in einem dritten Abschnitt der postulierten biographischen Parallelität von Augustinus und Ratzinger nachgegangen werden. Eine kurze Würdigung in protestantischer Perspektive beschließt die Überlegungen.

1. Die Entfaltung des Wahrheitsbegriffs bei Joseph Ratzinger im Rekurs auf Augustinus

Wer sich der Augustinus-Rezeption im Werk Ratzingers zuwendet, muss neben den direkten Zitaten und Verweisen auf den Kirchenvater auch die impliziten Parallelen im Denken berücksichtigen, die freilich nur dem zugänglich sind, der gleichermaßen das umfassende Œuvre beider Theologen kennt. Daher legt sich die thematisch begrenzte Untersuchung, hier des Wahrheitsverständnisses, und der Schwerpunkt auf die ausdrücklichen Verweise Ratzingers auf Augustinus nahe, wobei exemplarisch auch implizite Bezüge erschlossen werden.

Auf die christliche Wahrheit und deren Wahrheitsanspruch kommt Ratzinger seit den 90er Jahren immer wieder zu sprechen. So schreibt er 2002 rückblickend: »Als ich meine Vorträge aus dem letzten Jahrzehnt zu diesem Themenkreis sichtete, zeigte sich, daß von verschiedenen Ausgangspunkten her sich doch so etwas wie ein Ganzes geformt hatte – sehr fragmentarisch und unvollkommen gewiß, aber als Wortmeldung zu einer großen, uns alle tief betreffenden Sache vielleicht doch nicht ganz unnütz«. ⁸ Die alle betreffende Sache ist nichts anderes als die Wahrheitsfrage. Der 2002 in erster Auflage veröffentlichte Band *Glaube – Wahrheit – Toleranz* fasst unter dem Aspekt *Das Christentum und die Weltreligionen* Aufsätze und Vorträge zusammen, die Ratzinger mit Ausnahme eines bereits 1964 erschienenen Beitrags zwischen 1992 und 1999 geschrieben und gehalten hat. Nicht nur die von ihm ergänzten Überleitungen, sondern auch das Vorwort, das Ratzinger dieser Zusammenstellung im August 2002 voranstellte, zeigen seine bleibende Identifizierung mit den darin getroffenen Aussagen und die Gültigkeit dieser Gelegenheitsschriften.

⁷ Joseph Ratzinger, *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen*, Freiburg i.Br. 3. Aufl. 2004, 68.

⁸ Ebd., 12.

Steht der Textband unter der dreifachen Bestimmung von Glaube, Wahrheit und Toleranz, ist doch die Wahrheit das zentrale Thema, das als Glaubenswahrheit ins Gespräch der Religionen und den Pluralismus hinein entfaltet wird. In *Inclusio* zeigen dies Anfangsworte und Schlusssatz des Buches. »So zeigt es sich, daß die eigentliche Problematik hinter all den Einzelfragen in der Frage nach der Wahrheit besteht. Kann Wahrheit erkannt werden? Oder ist die Wahrheitsfrage im Bereich von Religion und Glaube schlichtweg unangebracht?«⁹ Diese Ausgangsfrage führt Ratzinger, die Überlegungen zum Verhältnis von Wahrheit und Freiheit beschließend, zur programmatischen Schlussthese: »Wenn es keine Wahrheit vom Menschen gibt, hat er auch keine Freiheit. Nur die Wahrheit macht frei.«¹⁰

Die Wahrheitsfrage als Leitfrage hinter allen Einzelfragen von Glaube, Religion und Kultur stellt Ratzinger hier zusammenfassend vor, mit dem Ziel, die Wahrheitsfrage im öffentlichen Diskurs zu Gehör zu bringen. Sein Wahrheitsverständnis umfasst die Aspekte (a) der Wahrheitserkenntnis, (b) des daraus folgenden Wahrheitsanspruchs, (c) der Wahrheit als Weg in der Geschichte sowie (d) der Wahrheit in ekklesiologischer Entfaltung. In unterschiedlichem Maße integriert Ratzinger dabei die Schriften Augustins sowie Augustinus als Person in seine Argumentation.

a) *Die zweifache Wahrheitserkenntnis*

Ratzinger entfaltet sein Wahrheitsverständnis auf zwei voneinander zu unterscheidende, aber bei ihm zugleich untrennbare Ansätze: die Möglichkeit der vernünftigen Einsicht eines jeden Menschen in die Wahrheit und die damit verbundene christologisch erschlossene Wahrheit. Für beide Argumentationslinien ist ihm Augustinus Zeuge und Garant.

Ausgangspunkt ist für Ratzinger seine gegen allen modernen Relativismus nachdrücklich vertretene Überzeugung, dass es »tatsächlich Wahrheit, die verbindliche und gültige Wahrheit in der Geschichte selbst, in der Gestalt Jesu Christi und des Glaubens der Kirche« gibt.¹¹ Wahrheit ist damit für Ratzinger nichts anderes als christliche Wahrheit, als Gott. Damit kann der Wahrheitsbegriff bei Ratzinger an die Stelle des Gottesbegriffs treten, besonders da, wo er sich nicht primär im innerkirchlichen Raum äußert, sondern den christlichen Glauben im nicht mehr nur christlichen Kontext der heutigen Gesellschaft und im Dialog der Religionen plausibilisieren möchte. Dieses Verständnis des Wahrheitsbegriffs als Gottesprädikation, mithin die Identität von Wahrheit und Gott, ist Ratzinger nicht nur durch Jesu Selbstprädikation als »der Weg, die Wahrheit und das Leben« (Joh 14,6) vorgegeben und biblisch begründet, sondern auch durch die theologische Tradition, wie sie exemplarisch der Kirchenvater Augustinus formulierte.¹²

Nach Ratzinger hat jeder Mensch kraft seiner Natur die Möglichkeit vernünftiger Wahrheitserkenntnis. Er fragt: »Gibt es Wahrheit für den Menschen, Wahrheit, die als solche allen zugänglich ist und allen gehört [...]?«¹³ und beantwortet diese Frage anthropologisch mit

⁹ Ebd., 11.

¹⁰ Ebd., 208.

¹¹ Ebd., 97. Vgl. Benedikt XVI., Predigten, Ansprache und Grußworte im Rahmen der Apostolischen Reise [...] nach Sydney [...], 8. Dezember 2008 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 182), Bonn 2008, 71: »Tatsächlich erlebt die Gesellschaft heute eine Zersplitterung durch eine Denkweise, die in sich kurzsichtig ist, weil sie den Gesamt-Horizont der Wahrheit außer Acht lässt – die Wahrheit über Gott und uns«.

¹² Vgl. Markus Enders, ‚Wahrheit‘ von Augustinus bis zum frühen Mittelalter: Stationen einer Begriffsgeschichte, in: ders./Jan Szaif (Hg.), Die Geschichte des philosophischen Begriffs der Wahrheit, Berlin/New York 2006, 65-101, hier 85, resümiert: »Augustins zweite große wahrheitstheoretische Leistung besteht in seiner definitorischen Bestimmung des Wahrheitsbegriffs unter Berücksichtigung seines christlichen Vorverständnisses von Wahrheit als eines Gottesprädikats und in Anlehnung an die geistmetaphysische Wahrheitstheorie Plotins«.

¹³ Ratzinger, Glaube – Wahrheit – Toleranz, a.a.O., 48.

der allen Menschen »gemeinsamen Hinordnung auf die Wahrheit«. ¹⁴ Wahrheit ist somit fundamental jedem Menschen zugänglich. »Es gibt die in jedem Menschen liegende gemeinsame Wahrheit des einen Menschseins, die von der Überlieferung als ‚Natur‘ des Menschen bezeichnet wurde«. ¹⁵ Deshalb liegt die Einheit aller Menschen im Angerührtsein von der Wahrheit. ¹⁶ Die anthropologische Hinordnung auf die Wahrheit zeigt sich in einer (gewissen) Wahrheitsfähigkeit des menschlichen Gewissens ¹⁷ und begründet zugleich die gemeinsame Würde aller Menschen. ¹⁸

Sowohl in der Bestimmung des Menschen als wahrheitsfähig als auch in der Möglichkeit der philosophischen Wahrheitserkenntnis durch die Vernunft knüpft Ratzinger an augustinisches Denken an. Der Gedanke der Hinordnung auf die Wahrheit entspricht dem, was Ratzinger, z.B. in der dritten Augustinus-Katechese, im Zitat expliziert: »Denn du hast uns auf dich hin geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir«. ¹⁹ Augustinus in seiner Biographie ist ihm Beispiel für die philosophische Wahrheitssuche: Augustinus sucht und findet Wahrheit zuerst im vernünftigen philosophischen Denken; er hatte »die Schönheit der Wahrheit in Ciceros *Hortensius* entdeckt und lieben gelernt«. ²⁰ »Die Lektüre von Ciceros Buch *Hortensius* hatte in ihm Sehnsucht nach der ewigen Schönheit, die Sehnsucht nach der Begegnung und Berührung mit Gott zum Durchbruch gebracht«. ²¹

Diese erste, natürliche und vernünftige Erkenntnis der Wahrheit führt nach Ratzinger zur Erschließung der Wahrheit in Jesus Christus. Die vollkommene Wahrheitserkenntnis wird damit christologisch und als Offenbarungsgeschehen bestimmt. Hier zeigt sich, dass Ratzinger, wo er den Begriff Wahrheit verwendet, immer die Wahrheit des christlichen Glaubens, die Wahrheit Jesu Christi meint. So kann er *absolut* von Wahrheit sprechen, aber auch im Genitivus subjectivus von der Wahrheit *Jesu Christi* oder im Genitivus objectivus von der Wahrheit *über und von* Jesus Christus, entsprechend von der Wahrheit Gottes. Als ins Fleisch hinabgestiegener Gott und als schöpferisches Gotteswort ist Jesus Christus in Person »die Wahrheit aller Dinge und Menschen«. ²² Erkenntnis der Wahrheit bedeutet Erkenntnis Jesu Christi.

Für das christologische Wahrheitsverständnis dient Ratzinger Augustins Bekehrung, wie sie die *Confessiones* bezeugen, in seinen pastoraltheologischen Äußerungen als Erläuterung und Beispiel. ²³ Theologisch teilt Ratzinger damit das christologische Wahrheitsverständnis Augustins, das dieser nach dem Vorbild des geistmetaphysischen Wahrheitsverständnisses Plotins in seinen Schriften, z.B. in *De vera religione*, entwickelte und vertrat. ²⁴

Die christologische Wahrheitserkenntnis überbietet nach Ratzinger nicht nur die natürliche Wahrheitserkenntnis, sondern schließt sie mit ein. Denn in der Person Jesus Christus verbinden sich nach Ratzinger vernünftige Erkenntnis und offenbarte Erkenntnis der Wahrheit. Christus ist als Logos zugleich Vernunft und Offenbarung. Diese Verbindung von philosophischem Logos und Christus als inkarniertem Logos stellt Ratzinger oft anhand von Augustins Wahrheitssuche nach den *Confessiones* dar: Augustinus »schildert uns, wie er

¹⁴ Ebd., 50.

¹⁵ Ebd., 205.

¹⁶ Vgl. ebd., 53f. 65.

¹⁷ Vgl. ebd., 78. 166f.

¹⁸ Vgl. ebd., 156.

¹⁹ Augustinus, *Confessiones* I,1,1; zitiert in der 3. Augustinus-Katechese (30. Januar 2008), in: Benedikt XVI., *Leidenschaft für die Wahrheit*. Augustinus, Augsburg 2009, 58-66, hier 61.

²⁰ Ratzinger, *Glaube – Wahrheit – Toleranz*, 34. Vgl. die 1. Augustinus-Katechese (9. Januar 2008), in: Benedikt XVI., *Leidenschaft für die Wahrheit*, 37-48, hier 40.

²¹ Ratzinger, *Glaube – Wahrheit – Toleranz*, 71.

²² Ebd., 66.

²³ Vgl. 1. Augustinus-Katechese, in: Benedikt XVI., *Leidenschaft für die Wahrheit*, 40.

²⁴ Vgl. die grundlegenden Ausführungen mit Quellenbelegen und Literatur bei Enders, ‚Wahrheit‘ von Augustinus, 65-93.

durch die platonische Philosophie erlernt und erkannt hatte, daß am Anfang das Wort war – der Logos, der schöpferische Sinn. Aber die Philosophie, die ihn erkennen ließ, daß der Ursprung von allem der schöpferische Sinn ist, diese Philosophie zeigte ihm keinen Weg dahin; dieser Logos blieb fern und unberührbar. Erst im Glauben der Kirche fand er dann die zweite wesentliche Wahrheit: Das Wort – der Logos – ist Fleisch geworden. Und so rührt es uns an, rühren wir es an«.²⁵

Die christologisch offenbarte Wahrheit, die die Erkenntnis durch die philosophische Vernunft in sich aufnimmt, ist Kerngedanke im Wahrheitsverständnis Ratzingers. Hierfür ist ihm die Biographie Augustins das Beispiel, die augustiniischen *Confessiones* die Quelle. Dagegen betont Ratzinger die vernünftige Wahrheitserkenntnis da stärker, wo er sich im Gespräch nach ‚außen‘, letztlich in einer apologetischen Haltung, sieht. Hier ist es der Apologet und Theologe Augustinus, den er zitiert, insbesondere mit dessen Schrift *De civitate Dei*, die er als »vielleicht das größte Buch des hl. Augustinus und von bleibender Wichtigkeit« bezeichnet.²⁶

Die hier angedeuteten Akzente in der Augustinus-Rezeption sollen an drei weiteren Aspekten des Wahrheitsverständnisses Ratzingers verdeutlicht werden, am christlichen Wahrheitsanspruch, am prozessualen Verständnis von Wahrheit als Weg und an den ekklesiologischen Implikationen des Wahrheitsverständnisses.

b) *Der christliche Wahrheitsanspruch*

Wahrheitserkenntnis verbindet sich bei Ratzinger zwingend mit dem Wahrheitsanspruch des Christentums. Die erkannte Wahrheit muss allen Menschen zugänglich gemacht werden, womit Ratzinger auch den Missionsauftrag begründet. »Wenn uns aber in Christus eine neue Gabe, die wesentliche Gabe – Wahrheit – geschenkt ist, dann ist es Pflicht, sie auch dem anderen anzubieten«.²⁷ Doch Ratzinger sieht auch, dass der Anspruch des Christentums, *religio vera* zu sein, unter dem Vorzeichen des gegenwärtig herrschenden Relativismus bleibend in Frage gestellt ist. Daher gilt es einerseits den christlichen Wahrheitsanspruch durch Plausibilisierung zu verteidigen. Andererseits fordert Ratzinger dazu auf, eine »Gesamtvision der Frage nach dem wahren Wesen des Christentums, nach seiner Stellung in der Geschichte der Religionen und nach seinem Ort in der menschlichen Existenz«²⁸ zu entwickeln. Für beides rekurriert Ratzinger auf Augustins Schrift *De civitate Dei*.

Die Wahrheit in der Religion wird nach Ratzinger vom modernen Wahrheits-Relativismus fundamental hinterfragt. Dagegen verteidigt er die christliche Wahrheit sowohl gegenüber einer religionsgeschichtlichen Infragestellung der Wahrheit in der Religion durch den Ägyptologen und Kulturwissenschaftler Jan Assmann als auch gegen die philosophische

²⁵ Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia (22. April 2007), in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 12-22, hier 17. Vgl. 1. Augustinus-Katechese, ebd., 43: Augustinus begriff »die Synthese zwischen Philosophie, Rationalität und Glaube im ‚Logos‘, in Christus, dem ewigen Wort, das Fleisch geworden ist«.

²⁶ Benedikt XVI., 4. Augustinus-Katechese (20. Februar 2008), in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 58-77, hier 72.

²⁷ Ratzinger, Glaube – Wahrheit – Toleranz, 86. Konsequenz der gemeinsamen christlichen Wahrheit ist für Ratzinger die Überwindung von kulturellen Differenzen: »Wenn Wahrheit sich schenkt, bedeutet dies Herausführung aus den Entfremdungen und damit aus dem Trennenden; Aufleuchten des gemeinsamen Maßstabs, der keiner Kultur Gewalt antut, sondern jede zu ihrer eigenen Mitte führt, weil jede letztlich Erwartung von Wahrheit ist. [...] Das ist der hohe Anspruch, mit dem der christliche Glaube in die Welt getreten ist. Aus ihm folgt die innere Verpflichtung, alle Völker in die Schule Jesu zu schicken, weil er die Wahrheit in Person und damit der Weg des Menschseins ist« (ebd., 55f.). Zu Missionsverständnis und Dialog der Religionen bei Ratzinger vgl. Horst Bürkle, ‚Den Originalton in den Religionen wahrnehmen‘. Benedikts XVI. theologische Orientierungen im Religionsdiskurs, in: Internationale Katholische Zeitschrift *Communio* 35 (2006) 573-594.

²⁸ Ratzinger, Glaube – Wahrheit – Toleranz, 133.

Absage an die Wahrheit in der Religion, z.B. bei Ludwig Wittgenstein.²⁹ Hat Assmann die religionsgeschichtliche These aufgestellt, dass erst mit der Einführung des Monotheismus die Unterscheidung von wahr und falsch in die Religionen kam, stellte Wittgenstein philosophisch die Wahrheit einer Religion in Frage und forderte den Abschied vom religiösen Wahrheitsanspruch. Ratzinger skizziert diese beiden Anfragen als Hintergrund für seine Apologie des christlichen Wahrheitsanspruchs, in der er eine religionsgeschichtliche und eine philosophische Antwort formuliert und in beiden mit Augustinus argumentiert. So betont Ratzinger gegenüber Assmanns These von der mosaischen Unterscheidung, dass die Wahrheitsfrage nicht von Mose erfunden worden sei, sondern sich notwendig anthropologisch ergebe: »Die Wahrheitsfrage ist unausweichlich. Sie ist dem Menschen notwendig und betrifft gerade die Letztentscheidungen seines Daseins.«³⁰ Religionsgeschichtlich wurde daher, so Ratzinger, der Polytheismus von der vorsokratischen und sokratischen philosophischen Aufklärung kritisiert und »der Frage nach seiner Wahrheit ausgesetzt, die ihn allmählich auflöst und [...] zerfallen läßt.«³¹ So ist der Monotheismus, religionsgeschichtlich betrachtet, die Lösung und Versöhnung zwischen Aufklärung und Religion, Vernunft und Offenbarung. »Die Gottheit, auf die die Vernunft zugeht, ist identisch mit dem Gott, der sich in der Offenbarung zeigt. Offenbarung und Vernunft korrespondieren einander. Es gibt die ‚wahre Religion‘ [...]«.³² Damit weist Ratzinger die religionsgeschichtliche Infragestellung des Wahrheitsanspruchs bei Assmann zurück und erläutert zugleich apologetisch die Verbundenheit von philosophisch-vernünftiger und christologischer Wahrheitserkenntnis. Diesen Argumentationsgang und den Gedanken der »Synthese von Vernunftreligion und biblischer Offenbarung« führt Ratzinger ausdrücklich zurück auf die »Leitidee der Kirchenväter, der Augustinus in *De civitate Dei* im Streitgespräch mit Plotin und Porphyrius eine abschließende systematische Gestalt gegeben hat.«³³

Die philosophische Absage an die Wahrheit in der Religion widerlegt Ratzinger, viel kürzer, mit Verweis auf die Väter und Heiligen. Zwar könne der Wahrheitsanspruch des christlichen Glaubens dem empirischen Wahrheitsanspruch der modernen Wissenschaft nicht entsprechen, »weil die Form der Verifizierung nun einmal hier ganz anderer Art ist als im Bereich des Experimentierbaren.«³⁴ Doch sind es für ihn gerade die Heiligen, die das Experiment in ihrem Leben vollzogen haben und damit als Garanten der Wahrheit dienen können.³⁵ Fehlt an dieser Stelle der explizite Verweis auf Augustinus (Ratzinger greift den Gedanken in den Augustinus-Katechesen auf), so sind es doch in der zweifachen Verteidigung des Wahrheitsanspruchs die Väter, unter ihnen Augustinus als *primus inter pares*, mit denen Ratzinger die *gegenwärtigen* Anfragen an den christlichen Wahrheitsanspruch beantwortet. Die Bedeutung der Väter für die gegenwärtige Theologie ist ein theologischer Grundzug, der sich auch in Ratzingers Entfaltung von Wahrheitserkenntnis und -anspruch zeigt.

Offenkundig wird dies an seiner konsequent geschichtstheologischen Beantwortung der erwähnten »Frage nach dem wahren Wesen des Christentums, nach seiner Stellung in der Geschichte der Religionen und nach seinem Ort in der menschlichen Existenz.«³⁶ Wiederum rekurriert Ratzinger auf Augustins Schrift *De civitate Dei* und zeigt, wie der Kirchenvater und

²⁹ Vgl. ebd., 170-208.

³⁰ Ebd., 180.

³¹ Ebd., 181.

³² Ebd., 181.

³³ Ebd., 181 Anm. 180. Hansjürgen Verweyen, Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. Die Entwicklung seines Denkens, Darmstadt 2. Aufl. 2010, 30-34, weist kritisch darauf hin, dass Ratzinger sich für das Verhältnis von Theologie und Philosophie zwar auf Augustinus beruft, Augustinus aber verkürze und Ratzingers Verständnis der philosophischen Vernunft letztlich nicht konsistent formuliert sei.

³⁴ Ratzinger, Glaube – Wahrheit – Toleranz, 182.

³⁵ Vgl. ebd., 183.

³⁶ Ebd., 133.

mit ihm das antike Christentum den christlichen Wahrheitsanspruch apologetisch vertrat. Er stellt dies für unsere Gegenwart anhand der Auseinandersetzung Augustins mit dem Römer Varro nach *De civitate Dei* vor und bemerkt dazu: »Mir ist kein Text der alten Christenheit bekannt, der für diese Frage ähnlich erhellend wäre.«³⁷ Im Rückgriff auf die Ausarbeitungen in seiner Dissertation *Volk und Haus Gottes* entwickelt er mit Augustinus den Gedanken, dass das Christentum der philosophischen Aufklärung, nicht dem Mythos, zugehörig war und sich selbst als Erkenntnis und Wahrheit verstand. So kann Augustinus – und mit ihm Ratzinger – das Christentum als »vollkommene, das heißt zur Wahrheit durchgestoßene Philosophie«³⁸ bestimmen. Die Vernünftigkeit des christlichen Glaubens erwies ihn gegenüber den heidnischen Religionen als *religio vera*. Augustinus bruchlos folgend, sieht Ratzinger darin auch heute das apologetische Potential des christlichen Glaubens und, einen zweiten augustiniischen Gedankengang aufnehmend, in seinem Ethos: »Das Christentum, könnten wir vereinfachend sagen, überzeugte durch die Verbindung des Glaubens mit der Vernunft und durch die Ausrichtung des Handelns auf die Caritas, auf die liebende Fürsorge für die Leidenden, Armen und Schwachen.«³⁹

In der Synthese von Glauben und Vernunft, von Logos und Liebe, von Orthodoxie und Orthopraxie sieht Ratzinger die historische Überzeugungskraft des christlichen Glaubens, die es wiederzugewinnen gilt, wobei er besonders an den Primat der Vernunft im christlichen Glauben anknüpft. Damit betont er apologetisch die vernünftige Wahrheitserkenntnis und schließt sich darin Augustinus an. »In principio erat Verbum – am Anfang aller Dinge steht die schöpferische Kraft der Vernunft. Der christliche Glaube ist heute wie damals die Option für die Priorität der Vernunft und des Vernünftigen.«⁴⁰

In der Verteidigung des christlichen Wahrheitsanspruchs zeigt sich, wie stark Ratzinger an das Denken Augustins anknüpft und sich dessen Gedanken zu eigen macht. Er aktualisiert Augustinus – *pars pro toto* für die Väter-Theologie – für zeitgenössische theologische Fragestellungen und dies nicht erst in den in den 90er Jahren entstandenen Texten, sondern, wie der Rückverweis auf seine Dissertation beweist, als durchgehenden Grundzug seines theologischen Denkens. Dabei ist ihm Augustinus nicht ein zeitloser Denker der Wahrheit, was Ratzinger schon im Satzesatz seiner Dissertation postulierte: »Man könnte Augustin kein größeres Unrecht tun als ihn zum zeitlosen Denker zu stempeln. Bei ihm ist etwas ganz anderes Ereignis geworden: Das Begreifen der einen Wahrheit Jesu Christi mitten aus der Lebendigkeit der eben gelebten Gegenwart heraus. Und darin freilich steht Augustin für alle Zeiten.«⁴¹ Entfaltet Ratzinger sein Wahrheitsverständnis im Rückgriff auf die Väter und Augustinus, so zeigt sich darin ein geschichtstheologisches Denken, das die Wahrheit und Lebendigkeit der Tradition für die gegenwärtige Theologie fruchtbar machen möchte.

c) *Wahrheit als Weg*

Nach Ratzinger ist der christliche Glaube »ein Weg, und dem Weg ist es eigen, daß er nur durch das Eintreten in ihn, das Gehen darauf erkennbar wird. Dies gilt in einem doppelten Sinn: Jedem einzelnen erschließt sich das Christliche nicht anders als im Experiment des Mitgehens, in seiner Ganzheit läßt es sich nur erfassen als geschichtlicher Weg.«⁴² Damit ist die Erschließung der christlichen Wahrheit individuell und historisch-kollektiv kein

³⁷ Ebd., 133.

³⁸ Ebd., 138.

³⁹ Ebd., 140.

⁴⁰ Ebd., 146.

⁴¹ Joseph Ratzinger, *Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche*, Münchener Theologische Studien. II. Systematische Abteilung. Bd. 7, München 1954 (unveränderter Nachdruck St. Ottilien 1992), 328. Nachdruck auch in: Ratzinger, *Gesammelte Schriften* 1, 418.

⁴² Ratzinger, *Glaube – Wahrheit – Toleranz*, 118.

einmaliges, sondern ein prozessuales Geschehen und ein Experiment, wobei nicht an das neuzeitliche Verständnis eines (wissenschaftlichen oder ergebnisunsicheren) Versuchs, sondern im Anschluss an die lateinische Wurzel (*experiri*) an die Erfahrung von Glaubenswahrheit zu denken ist.

Die Wahrheit des Christentums offenbart sich in der Geschichte, die ein wahrheitserschließender Weg für den einzelnen Menschen wie für die Menschheit ist, der mit Abraham beginnt und sich über die ersten Christen und die altkirchlichen Väter, im Glauben der Kirche, in die Gegenwart fortsetzt. Geschichtstheologisch sieht Ratzinger in den alttestamentlichen Gestalten Abel, Abraham, Isaak u.a. »eine durchlaufende Linie in der Geschichte des Glaubens und der Gottesverehrung«. ⁴³ Denn »Christus ist in diesen Gestalten unterwegs in der Geschichte«. ⁴⁴ Die verbindliche und gültige Wahrheit offenbart sich in der Geschichte und zwar in der Gestalt Jesu, der sich als Logos in die Geschichte hinein inkarnierte, *und* in der Gestalt des Glaubens der Kirche.

Mit dem Verweis auf den Glauben der Kirche ist der Zusammenhang von Wahrheit und Vätertheologie angesprochen. Die Wahrheit als Weg schließt die Tradition der Kirche ein, für die exemplarisch die Väter, darunter Augustinus, stehen. Auch im Wahrheitsverständnis zeigt sich der geschichtsbetonte (und -theologische) Zug von Ratzingers Denken, der sich schon in seiner Dissertation andeutete und, auch aufgrund des gewählten Themas, in der Habilitationsschrift zur Geschichtstheologie Bonaventuras vertiefte. ⁴⁵ Die besondere Rolle der Väter für die Theologie formulierte Ratzinger bereits 1968 in seinem Aufsatz *Die Bedeutung der Väter für die gegenwärtige Theologie: Heilige Schrift und Väter*, die theologischen Lehrer der noch ungeteilten Kirche, gehören für ihn zusammen wie »Wort und Antwort. Beides ist nicht dasselbe, nicht gleichen Ranges, nicht gleicher normierender Kraft: Das Wort bleibt das Erste, die Antwort das Zweite«. ⁴⁶ Doch als Antwort gewinnt die geschichtliche Gestaltung des christlichen Glaubens zentrale Bedeutung.

Ratzinger kann (und tut dies in vielen Schriften) christliche Wahrheit auch ohne Zitate aus den Vätern erläutern. Exemplarisch dafür seien die beiden Bücher *Jesus von Nazareth* genannt. Hier wird Augustinus in der Exegese zwar wiederholt herangezogen, die Entfaltung des Wahrheitsbegriffs erfolgt aber im unmittelbaren Anknüpfen an die biblischen Texte, z.B. des Johannesevangeliums, die die Wahrheit in Jesus Christus bezeugen. ⁴⁷ Die Väter aber sind es, die nach Ratzinger in der Integration der Vernunft in den Glauben die Theologie im heutigen Verständnis geschaffen haben: »Die Väter haben, indem sie den Glauben als eine ‚Philosophia‘ begriffen und ihn unter das Programm des *Credo ut intelligam* stellten, sich zur rationalen Verantwortung des Glaubens bekannt und damit Theologie geschaffen, wie wir sie bis heute verstehen [...] So wird Theologie einfach dadurch, daß sie ist, immer wieder den Vätern tributpflichtig sein und Grund haben, neu und neu bei ihnen in die Schule zu gehen«. ⁴⁸ Ratzinger übernimmt nicht nur das augustianische *‘credo ut intelligam’*, sondern zitiert Augustinus gerade da, wo er den Aspekt der Vernunft im christlichen Wahrheitsverständnis betont.

Die Wahrheit des christlichen Glaubens erschließt sich auch dem Einzelnen als ein selbst zu erfahrender Weg. Für diesen Weg steht bei Ratzinger exemplarisch Augustinus in seiner biographischen Erfahrung (*experimentum*), seinem Lebensweg. Mit Augustins *Confessiones*

⁴³ Ebd., 79.

⁴⁴ Ebd., 80, vgl. 78.81.

⁴⁵ Joseph Ratzinger, *Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura*, München 1959 (unveränderter Nachdruck St. Ottilien 1992). Während der Wahrheitsbegriff in dieser Arbeit keine bedeutende Rolle spielt, bleibt Augustinus der am häufigsten genannte Kirchenvater.

⁴⁶ Joseph Ratzinger, *Die Bedeutung der Väter für die gegenwärtige Theologie*, in: *Theologische Quartalschrift* 148 (1968) 257-282, hier 275.

⁴⁷ Joseph Ratzinger/ Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*, 2 Bde., Freiburg i.Br. 2007/2011.

⁴⁸ Ratzinger, *Die Bedeutung der Väter*, 280f.

kann Ratzinger aber auch am Beispiel des Marius Victorinus den Weg eines Philosophen von der (neu)platonischen Erkenntnis von Wahrheit zur christlichen Wahrheit beschreiben: »Wenn Platonismus eine *Idee* von der Wahrheit gibt, so gibt christlicher Glaube die Wahrheit als *Weg*, und erst indem sie zum Weg wird, ist sie des *Menschen* Wahrheit geworden. Wahrheit als bloße Erkenntnis, als bloße Idee bleibt ohne Kraft; des Menschen Wahrheit wird sie erst als Weg, der ihn beansprucht, den er betreten kann und muß.«⁴⁹ An diesem Beispiel zeigt Ratzinger, Augustinus folgend, auch die Konsequenzen der christlichen Wahrheitserkenntnis auf: Sie führt Marius Victorinus zwingend in die Gemeinschaft der Christen, in die Kirche hinein. »Der große Platoniker hatte begriffen, [...] daß Christentum nicht ein System von Erkenntnissen ist, sondern ein Weg. Das Wir der Glaubenden ist nicht eine sekundäre Zutat für kleine Geister, es ist in gewissem Sinn die Sache selbst.«⁵⁰

d) *Wahrheitsverständnis und Ekklesiologie*

Der Weg der Wahrheit führt nach Ratzinger in die Gemeinschaft der Kirche; Wahrheit ist damit bei ihm zugleich christozentrisch und ekklesiologisch bestimmt. Führt die Erkenntnis der Wahrheit, Gottes, zur Hinwendung zur Kirche, so ist dies ein Gedanke, den Augustinus und Ratzinger teilen und betonen.⁵¹ Christlicher Glaube hat somit neben der individuellen immer die soziale, kirchliche Dimension. Christus ist als Logos Quelle der Wahrheit und die Kirche ist dem Logos mystisch und sakramental verbunden. Die Kirche hat dann auch die Aufgabe, für die Wahrheit einzutreten und sie, auch durch das Lehramt, zu bewahren. Diese ekklesiologischen Konsequenzen des Gottes- und Wahrheitsverständnisses entfaltet Ratzinger in vielen seiner Schriften. Unter dem Aspekt der Augustinus-Rezeption ist entscheidend, dass Ratzinger die ekklesiologische Dimension der Wahrheit besonders an der Bekehrung des Kirchenvaters Augustinus und seinem Lebensweg exemplifiziert.⁵²

Gerade in der ekklesiologischen Entfaltung der Wahrheit zeigt sich jedoch, inwiefern Ratzingers Augustinus-Rezeption auch Impulse anderer Theologen aufnimmt.⁵³ So hat sich sein Lehrer und Doktorvater Gottlieb C. Söhngen in seiner Habilitationsschrift u.a. mit Augustins *Confessiones* befasst und darin eine methodische Offenheit konstatiert, ein radikales Fragen Augustins, das nicht in eine Schlussfolgerung, sondern – in diesem Sinne offen – ins Gebet als Antwort führt. »Joseph Ratzinger hat über seinen Lehrer die theologische Methode gelernt, die Gottlieb Söhngen mit Augustinus als eine 'offene Systematik' bzw. 'offene Form' beschrieben hatte. Diese wirkte bei seiner Arbeit über den ‚Kirchenbegriff bei Augustinus‘ nach.«⁵⁴ Beeinflusste Söhngen Ratzinger methodisch, so ist sein Verständnis augustiner Ekklesiologie und Anthropologie auch von dem französischen Jesuiten Henri de Lubac geprägt. Lubac entfaltete in seiner 1938 erstmals veröffentlichten Studie *Le Catholicisme* den sozialen Charakter des christlichen Glaubens.⁵⁵

⁴⁹ Joseph Ratzinger, Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis, München 1968, 69, nach Augustinus, Confessiones VIII, 2, 3-5 (Kursiv mit Ratzinger).

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ausgehend von der Dissertation Ratzingers wurde in mehreren Forschungsbeiträgen auf die augustiner Ekklesiologie bei Ratzinger hingewiesen, vgl. Cong Quy, Theologische Verwandtschaft, 27-97; Mayer, Augustinus im Denken von Joseph Ratzinger, 310-313.

⁵² Vgl. die Rede von den drei Bekehrungen in: Benedikt XVI., Leidenschaft für die Wahrheit, 12-22.

⁵³ Hier sei auf Cong Quy, Theologische Verwandtschaft, 27-48.50.82f. passim, verwiesen, der die Bedeutung Söhngens, Lubacs und Newmans als Vermittler augustiner Ekklesiologie an Ratzinger ausführlich darstellt. Quy thematisiert das Wahrheitsverständnis Ratzingers nicht, gibt aber wichtige Impulse für die Parallelen zwischen Ratzinger und Augustinus in Ekklesiologie, Christologie und Eschatologie.

⁵⁴ Cong Quy, Theologische Verwandtschaft, 38, vgl. 34f.

⁵⁵ Vgl. Henri de Lubac, *Le Catholicisme. Les aspects sociaux du dogme*, Paris 1938 (dt. 1943); Henri de Lubac, *Glauben aus der Liebe. ‚Catholicisme‘*. Übertragen und eingeleitet von Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln/Freiburg 3. Aufl. 1992.

»Auf den Spuren Lubacs sich befindend stellte Joseph Ratzinger darum unermüdlich die ‚Wir-Struktur‘, also die soziale Dimension, als das fundamentale Prinzip des Glaubens und der Kirche heraus.«⁵⁶ John Henry Newmans Gedanken einer nicht abgeschlossenen Bekehrung Augustins, möglicherweise vermittelt durch Söhngen,⁵⁷ spiegelt sich schließlich in Ratzingers wiederholten Äußerungen zur Prozesshaftigkeit der Hinwendung zur Wahrheit wie zur dreifachen Bekehrung Augustins wider.

Ratzinger bezeichnet Söhngen, Newman und Lubac als Theologen, denen er wichtige Einsichten verdankt, so ist ihm z.B. im Rückblick Lubacs *Le Catholicisme* »zu einer Schlüssellektüre geworden.«⁵⁸ Wo er aber Augustins Schriften zitiert und auf dessen Denken verweist, greift Ratzinger direkt auf die Quellen zurück, so dass zu vermuten ist, dass ihn diese Interpreten wie die eigene wissenschaftliche Arbeit zwar zum tieferen Verständnis augustinischen Denkens führten, er sich im eigenen theologischen Denken aber bewusst unmittelbar an Augustinus anschließt.

e) *Ein Zwischenergebnis*

Wo Ratzinger den Wahrheitsbegriff entfaltet, kann und tut er dies oft im Rekurs auf Augustins Schriften und Person. Er verbindet dabei stets Wahrheitserkenntnis und -anspruch des christlichen Glaubens und knüpft in beidem explizit und implizit an augustinisches Denken an. Für die Wahrheitserkenntnis ist es oft der biographische Weg Augustins nach den *Confessiones*, der ihm als Beispiel dient. In der Apologie des christlichen Wahrheitsanspruchs sind es die augustinischen Auseinandersetzungen, z.B. mit Varro, die Ratzinger nach *De civitate Dei* aufnimmt. Zwar interpretiert Ratzinger, der historisch-kritischen Methodik entsprechend, Augustinus auch im historischen Kontext. Doch dieser Kontext weist nach Ratzinger, z.B. in der notwendigen Apologie des Christentums gegenüber einer nicht-christlichen Umwelt und deren Wahrheits-Relativismus, Parallelen auf, die ihm Augustinus zum Zeugen für die Gegenwart des 20. und 21. Jahrhunderts werden lassen. In Analogie zu seiner Kritik an der ausschließlich historisch-kritischen Fragestellung nach Jesus, die allein den historischen Jesus, nicht dessen Bedeutung für den Menschen heute zeigen kann, fragt Ratzinger mit dem Recht des systematischen Theologen nicht nur nach dem historischen Augustinus, sondern nach dessen aktueller Bedeutung für die Wahrheitsfrage heute. Er verbindet die Frage nach dem ursprünglichen Sinn augustinischer Aussagen mit der nach ihrer Bedeutung für die gegenwärtige Situation des Menschen.

Ratzinger recurriert in seiner Darstellung christlicher Wahrheit nicht nur auf Augustinus als biographischen Zeugen und auf einzelne Gedankengänge Augustins, sondern vielmehr ist sein theologisches Denken auch da, wo er augustinische Bezüge nicht durch Zitat expliziert, stets von der Theologie Augustins geprägt. Seine Rezeption Augustins entspricht seinem Verständnis der Kirchenväter als lebendige und verbindliche theologische Tradition der Kirche, in die Ratzinger sich stellt. In diesem Sinne ist Augustinus ihm ein bleibender Wahrheitsgarant.

Kann die Augustinus-Rezeption von seiner Dissertation (1954) bis zu den jüngsten Augustinus-Katechesen (2008) als roter Faden im theologischen Denken Ratzingers postuliert werden, so ist in der Perspektive der Augustinus-Rezeption und der Wahrheitsfrage kein Bruch zwischen dem frühen und reifen Theologen Ratzinger festzustellen.⁵⁹ Die

⁵⁶ Cong Quy, *Theologische Verwandtschaft*, 48.

⁵⁷ So Cong Quy, *Theologische Verwandtschaft*, 31. Ratzinger, *Aus meinem Leben*, 63, nennt Newman einen der Lieblingsautoren Söhngens.

⁵⁸ Ratzinger, *Aus meinem Leben*, 69.

⁵⁹ Zur anhaltenden Diskussion um Bruch und/oder Kontinuität im theologischen Denken vgl. Thorsten Maaßen, *Das Ökumeneverständnis Joseph Ratzingers (Kirche – Konfession – Religion 56)*, Göttingen 2011, 134-136. 353-358.

Wahrheitsfrage findet sich bereits in den frühen Schriften, entwickelt sich aber erst in seiner Auseinandersetzung mit dem Relativismus und im Dialog der Religionen auch begrifflich zu einem Leitmotiv. So sind wohl die kirchlichen Aufgaben Ratzingers seit seiner Wahl zum Bischof (1977) und die damit verbundenen Anfragen an ihn als Repräsentanten des christlichen Wahrheitsanspruchs ein Grund für das stärkere begriffliche Aufgreifen der Wahrheit, die freilich in allen seinen Schriften als Gotteserkenntnis vorhanden ist.⁶⁰

2. Augustinus der Wahrheitszeuge

In den homiletischen und pastoraltheologischen Texten, aber auch in autobiographischen Äußerungen Ratzingers zeigt sich ein weiterer Aspekt der Augustinus-Rezeption: Die Person Augustinus ist für Ratzinger Vorbild und Wahrheitszeuge für den Menschen heute, die es als Prototyp des die Wahrheit suchenden, findenden und sie lebenden Menschen homiletisch und seelsorgerlich zu vermitteln gilt.

Das Vorbild Augustins bezeugen neben zahlreichen päpstlichen Ansprachen, z.B. während seines Pastoralbesuchs in Pavia im April 2007, in herausragender Weise die fünf Augustinus-Katechesen in den päpstlichen Generalaudienzen (Januar bis Februar 2008), aber auch die Enzyklika *Spe Salvi* über die christliche Hoffnung (November 2007).⁶¹ Diese Ansprachen und Texte zeigen, dass der Kirchenvater nach Ratzinger als ein Vorbild (a) in seiner Wahrheitssuche, (b) seiner Wahrheitserkenntnis und (c) seinem ‚wahrhaftigen‘ Lebensweg zu verstehen ist.

a) Ein Vorbild der Wahrheitssuche

Ratzinger wird nicht müde, dem modernen Menschen, Zuhörer seiner Ansprachen, den wahrheitssuchenden Augustinus vor Augen zu führen: »Was nun den hl. Augustinus betrifft, so war sein ganzes Leben eine leidenschaftliche Suche nach der Wahrheit. [...] Durch einen mühevollen Weg jedoch [...] öffnete sich Augustinus immer mehr der Fülle der Wahrheit und der Liebe bis hin zu seiner Bekehrung, die in Mailand unter der leitenden Hand des heiligen Bischofs Ambrosius erfolgte. Augustinus wird deshalb stets ein Vorbild des Weges zu Gott, der höchsten Wahrheit und dem höchsten Gut, bleiben.«⁶²

Augustinus, wie ihn die *Confessiones* bezeugen, ist nach Ratzinger für jeden Menschen das Vorbild des Wegs zur Wahrheit, zum christlichen Glauben. Dabei betont er die bewusste, willentliche Wahrheitssuche Augustins. Zu dieser eigenen Anstrengung der Gottessuche fordert Ratzinger die Zuhörer und Leser auf. Verweist Ratzinger darauf, dass Augustinus durch seine Mutter Monika in der Kindheit Grundzüge des christlichen Glaubens vermittelt

⁶⁰ Bei der hier zitierten Auswahl aus Ratzingers theologischen Publikationen werden Entstehungszeit, Adressaten und die Alleinautorschaft Ratzingers bzw. die Verfasserschaft eines Kollegiums (mit Unterschrift Ratzingers) berücksichtigt. Doch sind Widersprüche zwischen den privat-theologischen und lehramtlichen Dokumenten Ratzingers weitgehend auszuschließen. Maaßen, Das Ökumeneverständnis, 53, verweist mit Recht auf eine Äußerung Ratzingers gegenüber dem Metropoliten Damaskinos Papandreou (20. Februar 2001): »daß ich nichts als Präfekt vertrete, was ich nicht auch persönlich als Weisung sowohl für mich selbst wie als Wort an die Kirche und für die Kirche vertreten kann«.

⁶¹ Die Bedeutung der Augustinus-Katechesen zeigt sich auch in ihrer mehrfachen Publikation, als Erstveröffentlichung in der Übersetzung von Claudia Reimüller: Benedikt XVI., Ein leidenschaftlicher Wahrheitssucher. Fünf Katechesen über den heiligen Augustinus, in: Die Tagespost 12.1./ 19.1./ 2.2./ 23.2./ 1.3.2008, sowie in: ders., Kirchenväter und Glaubenslehrer. Die Großen der frühen Kirche, Augsburg 2008, 176-206, und ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 37-87. In Ratzinger, Gesammelte Schriften 1, finden sich zwar Predigten zu Augustinus, nicht aber die Katechesen.

⁶² Benedikt XVI., Leidenschaft für die Wahrheit, 9f. Ebd., 27: »Der hl. Augustinus war ein Mensch, der beseelt war vom unermüdlichen Wunsch, die Wahrheit zu finden«; vgl. die fast gleichlautenden Aussagen in der 2. und 5. Augustinus-Katechese (ebd., 49.79.85).

wurden,⁶³ trifft dies wohl auch auf die Situation der meisten seiner Zuhörer zu, deren Kinderglauben sich nicht fortsetzte und die sich neu auf die Suche nach Gott begeben sollen – wie das Vorbild des wahrheitssuchenden Augustinus.

b) *Ein Vorbild der Wahrheitserkenntnis*

Auch für den Weg der Wahrheitserkenntnis ist Augustinus Vorbild für den suchenden Menschen heute. So betont Ratzinger, dass der Herr »uns in der Geschichte der Christenheit Leitbilder der Umkehr geschickt hat, an denen wir uns orientieren können.«⁶⁴ Ein solches Leitbild der Umkehr ist die dreifache Bekehrung Augustins, wie er sie in den *Confessiones* bezeugt sieht. Augustins Wahrheitserkenntnis oder, wie Ratzinger hier formuliert, seine Bekehrung, war »nicht ein punktuell Ereignis, sondern eben ein Weg.«⁶⁵ Wo Ratzinger in der Predigt von der einen großen Bekehrung spricht, die sich in drei Schritten des Bekehrungswegs, damit pluralisch als Bekehrungen, vollzieht, nimmt er den in anderen Schriften systematisch-theologisch entfaltenen prozessualen Weg der Wahrheitserkenntnis wieder auf. Stärker als in diesen Schriften, wie z.B. *Glaube – Wahrheit – Toleranz*, expliziert Ratzinger in seinen Predigten und pastoralen Ansprachen die ekklesiologischen Aspekte der Wahrheitserkenntnis: Denn die erste Bekehrung ist nicht nur, »diesen Jesus Christus wirklich kennenzulernen und mit allen Konsequenzen zu ihm ja zu sagen«,⁶⁶ sondern damit verbunden das Hineingeführtwerden in die Kirche: »Der Demut der Menschwerdung Gottes muß – das ist der große Schritt – die Demut unseres Glaubens antworten, der [...] sich in die Gemeinschaft des Leibes Christi hineinbeugt; mit der Kirche lebt und so erst wirklich in konkrete, ja, leibliche Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott kommt.«⁶⁷ Wie Ratzinger den Gedanken der Kirche als *Volk und Haus Gottes* mit Augustinus in seiner Dissertation erarbeitete, so wird ihm Augustinus als Person zum Vorbild für den Weg des christlichen Glaubens in die und in der Kirche.

Für Augustinus wie Ratzinger ist nicht nur die Wahrheitssuche eine lebenslange Aufgabe, sondern auch die Wahrheitserkenntnis kein Schluss-, sondern bleibender Ausgangspunkt in diesem Prozess des Suchens und Findens. Zugleich, dafür stehen die folgenden Bekehrungsschritte, dient die Erkenntnis christlicher Wahrheit nicht sich selbst, sondern führt immer in die ekklesiale Teilhabe und diese in das sozial-karitative Handeln der Nächstenliebe. Der individuellen Erkenntnis der Wahrheit folgt die Erkenntnis universaler Wahrheit in Jesus Christus in Gestalt der Kirche und ihres Handelns. Zugleich sind Wahrheitserkenntnis und Ethos verbunden. Diese Gedanken führt Ratzinger in den beiden folgenden Bekehrungsschritten Augustins aus, als Schritte des Lebens angesichts der Wahrheit.

c) *Ein Vorbild des Lebens angesichts der Wahrheit*

Der ersten Bekehrung zur leiblichen Gemeinschaft mit Gott in der Kirche folgen nach Ratzinger zwei weitere Bekehrungsschritte Augustins, die wiederum Vorbildfunktion für den Menschen heute haben: So ist die zweite Bekehrung die von den eigenen Lebensplänen, bei Augustinus dem Wunsch nach einem kontemplativen Leben, hin zum Dienst am Nächsten: »Dies war die zweite und immer wieder neu zu erringende Bekehrung dieses ringenden und leidenden Menschen: Immer neu für alle da sein und nicht für die eigene Vollkommenheit, immer neu mit Christus sein Leben weggeben, damit andere Ihn, das wahre Leben finden

⁶³ Vgl. ebd., 8-10.

⁶⁴ Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, in: ebd., 12-22, hier 14.

⁶⁵ Ebd., 15.

⁶⁶ Ebd., 17.

⁶⁷ Ebd., 17f.

konnten«. ⁶⁸ Die dritte Bekehrung Augustins war »die Demut anzuerkennen, daß er und die ganze pilgernde Kirche immerfort der barmherzigen und täglich vergebenden Güte Gottes bedürfen und daß wir dann Christus, dem einzig Vollkommenen, am meisten ähnlich werden, wenn wir wie er zu Menschen der Barmherzigkeit werden«. ⁶⁹ Der Dienst am Nächsten und das Erlernen der Demut des Angewiesenseins auf Gott sind für Ratzinger mit Augustinus die Charakteristika eines der Wahrheitserkenntnis entsprechenden wahrhaftigen Lebens. Für ein von Dienst und Demut geprägtes Christsein in der Imitatio Christi dient Augustinus dem modernen Menschen als Beispiel und Vorbild.

Augustinus ist für das der Wahrheit entsprechende Leben noch in zwei weiteren Aspekten vorbildlich, in der Verbindung von Glauben und Vernunft und als Beter. Betont Ratzinger, dass Christus als Logos Vernunft und Offenbarung verbindet, so steht für ihn die Person Augustinus für diese Synthese von Vernunft und Glauben, »in der die katholische Kirche ihren Weg formuliert findet«. ⁷⁰ Augustinus kann darin »gerade auch der akademischen Welt, Vorbild für einen Dialog zwischen Vernunft und Glauben sein [...], der allein die Wahrheit und somit auch den Frieden suchen kann«. ⁷¹ Die vernunftgemäße Verantwortung der Glaubenswahrheit ist dabei für Ratzinger nicht weniger als »die Voraussetzung für das Überleben des Christentums heute und morgen«. ⁷²

Schließlich ist es das Gebet, das Augustins Leben in der Wahrheit kennzeichnet. ⁷³ Ratzinger verweist damit auf nichts anderes als das Beten als grundlegende Ausdrucksform des christlichen Glaubens. Doch indem er Augustinus als Beter vorstellt, spricht er die Zuhörer persönlich, auch emotional an und gibt ihnen ein menschliches Vorbild. Der Beter Augustinus tröstet mit dem Gebet sich und die Gläubigen, er betet noch als sterbender Bischof mit großer Intensität ⁷⁴ und lehrt auch das Gebet als »Übung der Sehnsucht« nach Gott. ⁷⁵

Dementsprechend kann Ratzinger Monica, die Mutter Augustins, für ihre »Gebete und Tränen« loben und alle Frauen zur Nachahmung ihres Gebets einladen: »Monika, eine weise und im Glauben gefestigte Frau, lädt sie ein, den Mut nicht zu verlieren, sondern ihre Sendung als Ehefrauen und Mütter unbeirrt fortzuführen, indem sie stets festes Vertrauen zu Gott haben und beharrlich am Gebet festhalten«. ⁷⁶ Die pastorale Ermahnung kann Ratzinger dann wiederum mit seinen Zuhörern ins Gebet führen: »Die hl. Monica und der hl. Augustinus laden uns ein, uns vertrauensvoll an Maria, Sitz der Weisheit zu wenden«. ⁷⁷ Mit der Aufforderung zu beten als Ausdruck der erkannten Wahrheit leitet Ratzinger in dieser Katechese zum Gebet über – mag das durch die pastorale Situation bedingt sein, so sind doch in der ins Gebet überführenden Darstellung der Wahrheit Parallelen zu Augustins *Confessiones*, die ebenfalls ins Gebet münden, zu erkennen.

In seiner Vorbildrolle entspricht Augustinus dem Heiligenverständnis Ratzingers, sind doch Heilige für ihn, in ausdrücklicher Aufnahme augustinischer Gedanken, jene Menschen,

⁶⁸ Ebd., 20.

⁶⁹ Ebd., 21.

⁷⁰ Benedikt XVI., 3. Augustinus-Katechese, ebd., 58-66, hier 60.

⁷¹ Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, ebd., 23-29, hier 29.

⁷² Ratzinger, Die Bedeutung der Väter, 279.

⁷³ Vgl. zu Augustinus als Beter und Ratzingers Rezeption: Cong Quy, Theologische Verwandtschaft, 123-129.132-147. Zu Ratzingers Gebetsverständnis vgl. auch Helmut Hoping, Gemeinschaft mit Christus. Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger, in: Internationale Katholische Zeitschrift *Communio* 35 (2006) 558-572, hier 560: »Den Schlüssel zur Christologie aber bilden für Ratzinger das Gebet Jesu und die Gemeinschaft mit seinem Beten, weshalb für ihn Christologie nur als eine ‚Theologie der Erfahrung‘ durchführbar ist«.

⁷⁴ Vgl. Benedikt XVI., 2. Augustinus-Katechese, in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 49-57.

⁷⁵ Benedikt XVI., Enzyklika *Spe salvi* [...] über die christliche Hoffnung, 30. November 2007 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 179), Bonn 2007, §§ 32-34, hier § 33; vgl. § 11.

⁷⁶ Benedikt XVI., *Angelus* (27. August 2006), in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 9.

⁷⁷ Ebd., 10f.

die uns an Gott erinnern: »Durch die Heiligen erinnert uns Gott an sich selbst. [...] Damit dieser Anruf jederzeit gegenwärtig bleibe, kommt Christus durch die Heiligen auf uns zu, Menschen, die von dieser Erinnerung her gelebt haben und dadurch selbst Erinnerung an Gott geworden sind.«⁷⁸ Augustinus ist für Ratzinger einer, der solche Erinnerung in seiner Bekehrung und seinem Leben erfahren hat und darin Vorbild ist.⁷⁹ Dem Heiligenverständnis entsprechend, kann Ratzinger Augustinus um seine Fürbitte anrufen.⁸⁰

Augustinus ist für Ratzinger damit in dreifacher Weise Wahrheitszeuge: als ein Mensch auf dem Weg zu und mit Gott, als Wahrheitssuchender und -findender. So fordert Ratzinger dazu auf, diesem exemplarischen Weg zu folgen, sowohl als Einzelner⁸¹ als auch als Gemeinschaft: »Auf den Spuren von Augustinus sollt auch ihr eine Kirche sein.«⁸²

Mit der Betonung der Vorbildrolle Augustins stellt sich Ratzinger ausdrücklich in die Tradition seiner Vorgänger im Amt. Er zitiert deren Ausführungen zu Augustinus in seinen Ansprachen: Mit Papst Johannes Paul II. in der Enzyklika *Fides et ratio* stellt Ratzinger Augustinus als »erste große Synthese des philosophischen und theologischen Denkens«⁸³ vor, mit Papst Paul VI. als einen Menschen von herausragender Geistesgröße.⁸⁴ Ratzinger schließt sich dieser Haltung an, wo er Augustinus als »den größten Vater der lateinischen Kirche« rühmt und von »seiner einzigartigen Bedeutung« spricht.⁸⁵ Ratzinger kann Augustinus aber auch bezeichnen als »einen Menschen von heute: einen Freund, einen Zeitgenossen, der zu mir spricht.«⁸⁶ Darin zeigt sich seine persönliche Verehrung des Kirchenvaters.

d) Die persönliche Verehrung Augustins

Betont Ratzinger, dass seine Enzykliken *Deus caritas est* und *Spe Salvi* der augustinischen Theologie viel verdanken,⁸⁷ so bekennt er sich zugleich zu Augustinus als seinem persönlichen geistlichen Vorbild: »Mein Besuch in Pavia nimmt in diesem Augenblick, in dem er zu seinem Abschluß kommt, die Form einer Pilgerreise an. In dieser Form hatte ich ihn anfangs geplant, in dem Wunsch, hierherzukommen und die sterblichen Überreste des hl. Augustinus zu verehren, um so die Huldigung der ganzen katholischen Kirche an einen ihrer größten ‚Väter‘ zum Ausdruck zu bringen und auch meine persönliche Verehrung und Dankbarkeit gegenüber demjenigen, der so sehr teilhatte an meinem Leben als Theologe und als Hirte – aber davor noch, so würde ich sagen, als Mensch und als Priester.«⁸⁸

Ratzingers Verehrung des Kirchenvaters, das Betonen der Vorbildrolle Augustins und vor allem seine inhaltlich-theologischen Übernahmen augustinischer Gedanken, Augustinus-Zitate und -Verweise, hier nur unter dem Aspekt der Wahrheitsfrage betrachtet, sind Zeichen

⁷⁸ Joseph Ratzinger, Was bedeuten eigentlich die Heiligen für uns? – Die Antwort Augustins, in: ders., Gesammelte Werke 1, 729-733, hier 729f.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 29. Vgl. Benedikt XVI., Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald, Freiburg i.Br. 2010, 32: »Aber ich rufe auch die Heiligen an. Ich bin mit Augustinus, mit Bonaventura, mit Thomas von Aquin befreundet. Man sagt dann auch zu solchen Heiligen: ‚Helft mir!‘«

⁸¹ Vgl. Benedikt XVI., 5. Augustinus-Katechese, in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 78: »Noch heute ist es möglich, dem inneren Weg des hl. Augustinus nachzugehen.«

⁸² Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, ebd., 34.

⁸³ Ebd., 29.

⁸⁴ Vgl. Benedikt XVI., 1. Augustinus-Katechese, ebd., 38. Vgl. auch die Aufnahme des Apostolischen Schreibens *Augustinum Hipponensem* von Papst Johannes Paul II. in der 3. Augustinus-Katechese, ebd., 58.

⁸⁵ Benedikt XVI., 1. Augustinus-Katechese, ebd., 37.

⁸⁶ Benedikt XVI., 2. Augustinus-Katechese, ebd., 55.

⁸⁷ Vgl. Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, ebd., 32; 5. Augustinus-Katechese, ebd., 85.

⁸⁸ Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, ebd., 30. Fast wörtlich wiederholt in der 5. Augustinus-Katechese, ebd., 78.

einer großen theologischen Nähe, einer »theologischen Verwandtschaft«⁸⁹ zwischen Ratzinger und Augustinus. Doch ist Ratzinger damit ein »Augustinus redivivus – ein zweiter Augustinus«, wie der Augustinist C. Mayer 2006 in einem Zeitungsbeitrag anlässlich des Papstbesuchs in Deutschland fragte?⁹⁰

3. Biographische Parallelen – Ratzinger als Augustinus redivivus?

Um Joseph Ratzinger das Prädikat eines ‚wiedererstandenen‘ Augustinus zuzuweisen, bedarf es eindeutiger Parallelen in Leben und Werk. Für das theologische Denken von Augustinus und Ratzinger sind diese evident. Biographische Parallelen können sich in der Persönlichkeit, der Lebensgestaltung oder dem gesellschaftlichen Kontext, in dem beide zu verorten sind, erweisen. So hat C. Mayer auf eine Parallelität in den »geistigen Anlagen« von Augustinus und Ratzinger hingewiesen: Beiden eigne eine rasche Auffassungsgabe, ein scharfer Verstand, Sprach- und rhetorische Begabung und das aus diesen Gaben resultierende umfangreiche theologische Werk.⁹¹ Als Ausdruck seiner Spiritualität hat Ratzinger selbst, als er 1977 Muschel und Bär für sein Wappen als Erzbischof von München-Freising wählte, Augustinus gewissermaßen ikonographisch zitiert.⁹² Unter der Leitfrage nach dem Wahrheitsverständnis sind zwei Beobachtungen zu Parallelen zwischen Augustinus und Ratzinger zu ergänzen: (a) die mediale Inszenierung und (b) autobiographische Äußerungen Ratzingers zu seinem Verhältnis zu Augustinus.

a) Die mediale Inszenierung der Augustinus-Rezeption

Die Zusammenstellung von Ratzingers Augustinus-Katechesen und -Ansprachen in dem bereits zitierten, 2009 veröffentlichten Buch *Leidenschaft für die Wahrheit* legt eine solche Parallelisierung von Ratzinger und Augustinus selbst jenem nahe, der nur des Covers ansichtig wird: Auf dem weißen Schutzumschlag ist im Profil Joseph Ratzingers Kopf zu sehen.⁹³ Im mittelblauen Hintergrund ist, nach links versetzt, ein weiteres Profil zu erkennen. Etwas größer, aber bis in die Neigung des Kopfes hinein parallelisiert ist hier das Profil des Kirchenvaters Augustinus nach einem Gemälde Botticellis abgebildet.⁹⁴ Über diesem Doppelprofil findet sich in goldenem Schriftzug der Name »Benedikt XVI.«, darunter in gleicher Farbe und Schriftgröße »Augustinus«. Die verbindende, farblich dunklere Zwischenzeile lautet: »Leidenschaft für die Wahrheit«. Hier suggeriert bereits die Umschlaggestaltung, dass Ratzinger nicht nur in der Tradition des großen – und größer abgebildeten – Augustinus steht, sondern auch, dass beide Theologen die Wahrheitsfrage

⁸⁹ So Titel der Studie und Fazit von Cong Quy, *Theologische Verwandtschaft*, 232.

⁹⁰ Cornelius Petrus Mayer, Papst Benedikt XVI. und der Kirchenvater Augustinus, in: *Die Tagespost* (Würzburg), Nr. 105, 2.9.2006, 23; online verfügbar über das Zentrum für Augustinus-Forschung in Würzburg, <http://www.bistum-wuerzburg.de/bwo/dcms/sites/bistum/extern/zfa/texteueber/vortragbeitrag/index.html> (zuletzt aufgerufen am 1.5.2012).

⁹¹ Vgl. ebd.; auf weitere biographische Parallelen zwischen Augustinus und Ratzinger weist Cong Quy hin, *Theologische Verwandtschaft*, 14-23.37f.160-166.197. Er sieht aber auch biographische Unterschiede, ebd., 233: Ratzingers »Werdegang ist ein anderer. Er wuchs im Gegensatz zu Augustins Jugendzeit in einer sehr religiösen Familie auf. Er musste nicht den intensiven Grad religiöser Anfechtungen und des suchenden Zweifelns eines Augustinus durchleiden«.

⁹² Vgl. Ratzinger, *Aus meinem Leben*, 179f.

⁹³ Die Umschlaggestaltung verantwortet die uv media werbeagentur (Augsburg), die jedoch keine Angaben zu den Bildquellen macht. Eigener Recherche zufolge handelt es sich um eine Aufnahme von Stefano Spaziani (<http://www.stefanospaziani.com>) vom 22. Mai 2008 während der Corpus-Domini-Prozession in Rom.

⁹⁴ Es handelt sich wohl um einen Ausschnitt aus Sandro Botticellis Fresko »Der hl. Augustinus im betrachtenden Gebet« (1480).

verbindet. So wird die öffentliche Wahrnehmung gezielt durch diese, von Ratzinger wohl nicht intendierte, mediale Inszenierung auf eine Parallelität von Werk und Person gelenkt.⁹⁵

b) *Autobiographische Äußerungen*

Im Vergleich der autobiographischen Aussagen Ratzingers, z.B. in seinen Lebenserinnerungen und in Interviews,⁹⁶ mit den pastoralen Ansprachen, in denen Ratzinger Augustinus als Vorbild vor Augen stellt, drängen sich zwei biographische Parallelen zwischen dem Kirchenvater und dem Theologen und Papst auf: der nicht freiwillige Weg in den pastoralen Dienst und die Wahrheitssuche als ein biographisches Leitmotiv.

Ratzinger erwähnt wiederholt die drei Bekehrungen Augustins. Seine zweite Bekehrung war die von der ersehnten *vita contemplativa* zur *vita activa*, bei Augustinus die erzwungene Bischofswahl, die ihn lebenslang in den aktiven Dienst am Nächsten führte.⁹⁷ So fasst Ratzinger Augustins Berufung zum Dienst zusammen: »Er wollte nur im Dienst der Wahrheit stehen, er fühlte sich nicht zum pastoralen Leben berufen, begriff aber dann, daß der Ruf Gottes genau darin bestand, Hirt unter den anderen zu sein und so das Geschenk der Wahrheit den anderen zu bringen.«⁹⁸ Ratzinger folgert daraus: »Es war also für ihn nützlicher, den Glauben in verständlicher Weise allen mitzuteilen als große theologische Werke zu schreiben.«⁹⁹ In dieser biographischen Wende gilt Augustinus Ratzinger als Beispiel für die Zusammengehörigkeit von »Gottesliebe und Verantwortung für die Menschen«.¹⁰⁰

Die Charakterisierung Augustins zeigt deutliche Parallelen zu Ratzingers Verständnis seiner Berufung in den Dienst der Kirche. So erläutert er, dass er bei der Wahl des Bären für sein bischöfliches Wappen an eine Meditation Augustins zu Psalm 72 dachte: »Mich erinnerte der mit der Last des Heiligen beladene Bär an eine Psalmenmeditation des heiligen Augustinus. In den Versen 22 und 23 des Psalmes 72 (73) hat er die Last und die Hoffnung seines Lebens ausgedrückt gefunden. Was er in diesen Versen findet und dazu kommentiert, ist wie ein Selbstporträt [...]«.¹⁰¹ Mit diesem Selbstporträt des beladenen Heiligen identifiziert sich Ratzinger: »Was Augustinus da schreibt, wurde mir nun zur Darstellung meines eigenen Geschicks«.¹⁰²

Auch eine zweite Metapher Augustins in dieser Psalmenmeditation wendet Ratzinger auf sein eigenes Leben an, das eines Zug- und Lasttiers. Augustinus »hatte das Leben eines Gelehrten gewählt und war von Gott zum ‚Zugtier‘ bestimmt worden, zum braven Ochsen, der den Karren Gottes in dieser Welt zieht«.¹⁰³ Bekennt Ratzinger in abschließender Hinwendung zu Gott »Dein Packesel bin ich geworden«,¹⁰⁴ so versteht er seinen Dienst in

⁹⁵ Bei dem ein Jahr zuvor veröffentlichten Buch: Benedikt XVI., Kirchenväter und Glaubenslehrer. Die Großen der frühen Kirche, Augsburg 2008, verfolgt die *uv media* Werbeagentur die gleiche ikonographische Parallelisierung: Hier findet sich im Vordergrund ein Ganzkörperbild Benedikts (von Stefano Spaziani, während einer Generalaudienz im November 2007), im dunklen Hintergrund, wiederum nach links versetzt und an Größe den Papst überragend, die Statue des Apostels Paulus vor dem Petersdom (1838, Adamo Tadolini). Wäre hier, dem Titel entsprechend, die Abbildung eines Kirchenvaters zu erwarten gewesen, ist doch die Intention erkennbar, den Papst in die Reihe der herausragenden Vertreter des Christentums zu stellen.

⁹⁶ Vgl. Ratzinger, *Aus meinem Leben*, ders., Salz der Erde; Benedikt XVI., *Licht der Welt*.

⁹⁷ Vgl. Benedikt XVI., *Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia*, in: *Leidenschaft für die Wahrheit*, 18-20; *Spe salvi*, §§ 28-29.

⁹⁸ Benedikt XVI., 1. Augustinus-Katechese, in: *Leidenschaft für die Wahrheit*, 44f.

⁹⁹ Benedikt XVI., 4. Augustinus-Katechese, ebd., 73f.

¹⁰⁰ Benedikt XVI., *Spe salvi*, § 28.

¹⁰¹ Ratzinger, *Aus meinem Leben*, 179f.

¹⁰² Ebd., 180.

¹⁰³ Ebd., 180.

¹⁰⁴ Ebd., 180.

Parallele zum Kirchenvater und Augustinus als Vorbild für die Hingabe an diesen Dienst.¹⁰⁵ Ratzinger sieht seine Berufung zum Bischof und seine bischöflichen Aufgaben in Analogie zu Augustinus und steht wie dieser im nicht frei gewählten, aber im Glauben bejahten »Dienst der Wahrheit«.¹⁰⁶

Dass er als bischöflichen Leitspruch »Mitarbeiter der Wahrheit« (cooperatores veritatis) wählte, führt sein Wirken wiederum in Parallelität zu Augustinus, den Ratzinger als Wahrheitssucher und Wahrheitsvermittler rühmt. Verweist Ratzinger schließlich auf die Parallelität der Zeiten, der gesellschaftlichen Krisensituation zur Zeit Augustins und in der Gegenwart des 20. und 21. Jahrhunderts,¹⁰⁷ so dient Augustinus in dieser Situation der Wahrheit durch ihre Vermittlung gegenüber den Gläubigen ebenso wie durch seine apologetischen Schriften. In diesem Bemühen um die christliche Wahrheit und deren Apologie kann Ratzinger als ein Mitstreiter »an der Seite Augustins [...] für eine wirkliche Befreiung, die nur durch die Begegnung mit der Wahrheit, mit Gott erfahrbar wird«,¹⁰⁸ charakterisiert werden.

Gilt Ratzingers »erste Liebe«¹⁰⁹ dem Theologen Augustinus und ist eine theologische Verwandtschaft¹¹⁰ zwischen beiden unbestreitbar, scheint doch die Bezeichnung als »redivivus« zu eindimensional für Person und Theologen Ratzinger. So ist die Selbstbezeichnung Ratzingers als eines Schülers in der Schule Augustins vielleicht am treffendsten: »In der Schule des hl. Augustinus wiederhole ich als Bischof von Rom diese Wahrheit für euch«.¹¹¹

4. Ergebnis und (protestantische) Würdigung

Joseph Ratzinger gebührt das Verdienst, Wahrheitsbegriff und christlichen Wahrheitsanspruch in besonderem Maße immer wieder in die nicht nur wissenschaftliche, sondern auch öffentliche Diskussion einzubringen. Darin ist Augustinus für Ratzinger ein Wahrheitszeuge und Beispiel. Das augustininische Wahrheitsverständnis mit seinen christologischen, soteriologischen und ekklesiologischen Aspekten findet sich in Ratzingers Schriften und Äußerungen wieder, wie sich Ratzinger bewusst in die Tradition der Kirche stellt und die Väter als normative Überlieferung rezipiert: »Der Ausgangspunkt ist zunächst einmal das Wort. Daß wir das Wort Gottes glauben, daß wir versuchen, es wirklich kennenzulernen und zu verstehen und dann eben mitdenken mit den großen Meistern des Glaubens. Von daher hat meine Theologie eine etwas biblische Prägung und eine Prägung von den Vätern, besonders von Augustinus«.¹¹² – Inwiefern lassen sich in Augustinus-Rezeption und Wahrheitsverständnis Ratzingers Anknüpfungspunkte für die protestantische Theologie finden?¹¹³

¹⁰⁵ Vgl. Ratzinger, Salz der Erde, 64: »Insofern ist er auch ein Vorbild, weil er, obwohl er so große Sehnsucht nach Meditation, nach geistiger Arbeit hatte, sich so ganz dem täglichen Kleinkram ausgeliefert hat und für die Menschen dasein wollte«.

¹⁰⁶ Benedikt XVI., 1. Augustinus-Katechese, in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 44.

¹⁰⁷ Ratzinger sieht Augustinus als »eine Persönlichkeit, die nicht von einem Kontext sprach, der sich von dem unseren völlig unterscheidet, sondern, da sie in einem recht ähnlichen Kontext lebte, auf die Probleme, die auch unsere Probleme sind, wenn auch auf ihre Weise, eine Antwort gab«. Ratzinger, Vorstellung des Buchs *30 Tage*, 29, zitiert nach Mayer, Augustinus im Denken von Joseph Ratzinger, 320.

¹⁰⁸ Cong Quay, Theologische Verwandtschaft, 233.

¹⁰⁹ Vgl. Mayer, Augustinus im Denken von Joseph Ratzinger, 317: Die Dissertation »gleicht der ersten Liebe und prägt ein Gelehrtenleben aufs nachhaltigste«.

¹¹⁰ Vgl. Cong Quay, Theologische Verwandtschaft, 232f.

¹¹¹ Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 33.

¹¹² Ratzinger, Salz der Erde, 70.

¹¹³ Vertiefend befasst sich die Dissertation von Maaßen, Das Ökumeneverständnis, mit der Möglichkeit ökumenischer Anknüpfungspunkte und kommt, wobei seine Arbeit leider nur die Schriften Ratzingers vor der

(a) Ratzinger entfaltet seinen Wahrheitsbegriff im Rückgriff auf Augustinus als vernünftige und christologische Wahrheitserkenntnis. Dem Postulat der Wahrheitsfähigkeit des Menschen und der vernünftigen Einsicht in die Wahrheit kann die, im Vergleich zur römisch-katholischen Kirche plurale, protestantische Theologie unter Umständen folgen, je nach anthropologischer Grundbestimmung von Sündenverfallenheit und menschlicher Willensfreiheit. Protestantische Theologie teilt und akzentuiert Ratzingers christologische Entfaltung des Wahrheitsbegriffs, nämlich die in Jesus Christus gipfelnde Wahrheitserkenntnis.

Kann protestantische Theologie die Wahrheit in Jesus Christus mit Ratzinger vertreten, so wird sie den normativen Zeugnisgehalt der kirchlichen Tradition zurückhaltend beurteilen, was Konsequenzen für die Augustinus-Rezeption hat: In seiner Gewichtung der Väter und damit der Überlieferung der Kirche als einem »Überhang von Offenbarung über Schrift«¹¹⁴ folgt Ratzinger römisch-katholischer Lehre, die die kirchliche Tradition als Fortsetzung und Erschließung des biblisch bezeugten Offenbarungs- und Christusgeschehens versteht. Protestantisches Schriftverständnis vertritt diese Normativität der Tradition nicht. Das erklärt zugleich, warum kein zeitgenössischer evangelischer Theologe den Kirchenvater Augustinus in Ratzinger vergleichbarer Quantität wie Qualität rezipiert. So kannte Martin Luther, als vielleicht bedeutendster Vertreter protestantischer Augustinus-Rezeption, die Schriften des Kirchenvaters und schätzte ihn als höchste nichtbiblische Autorität: »Es hat die heilige Christenheit nach den Aposteln keinen besser lerer (meins verstands) denn S. Augustin«.¹¹⁵ Doch zitierte und verwendete er die Schriften Augustins letztlich als Hilfe und Materialsammlung zur Auslegung der Heiligen Schrift, nicht als ein theologisches Gesamtkonzept. »Die Hochachtung, die Luther dem Kirchenvater zeitlebens gezollt hat, nährte sich aus dem beiden gemeinsamen Prinzip des *sola scriptura*«.¹¹⁶

Teilt protestantische Theologie weder das Väter- noch das Heiligenverständnis der katholischen Kirche und Ratzingers, so bleibt im Blick auf die Augustinus-Rezeption das gemeinsame biographische Vorbild Augustins als eines Menschen, der die Wahrheit sucht, in Jesus Christus findet und dieser Wahrheit entsprechend lebt. In seiner Wahrheitssuche kann Augustinus auch protestantischerseits zum Lehrer werden: Augustins »Größe als Lehrer, der zum Denken anregt, liegt aber darin, daß er ein *Suchender* war, daß er ‚discipulus veritatis‘ geblieben ist und seine Leser auf den *Weg des Suchens* führt«.¹¹⁷

(b) Auch die Entschiedenheit, mit der Ratzinger den christlichen Wahrheitsanspruch in einer pluralen, durch Relativismus charakterisierten westlichen Gesellschaft vertritt, kann ein Denkanstoß für die protestantische Theologie sein. Die unaufgebbare Wahrheit des christlichen Glaubens ist Ratzingers Leitthema und damit, apologetisch gewendet, nichts anderes als der Wahrheitsanspruch des Christentums heute.

Überlegt und oft überlegen bringt Ratzinger Wahrheitsbegriff und Wahrheitsanspruch in den zeitgenössischen Diskurs ein, sowohl in wissenschaftlicher Auseinandersetzung als auch in katechetisch-homiletischer Vermittlung. Der Plausibilisierung christlicher Wahrheit für den zeitgenössischen Menschen gilt sein Bemühen in Wort und Schriften; der Wahrheit dienen ist sein Selbstverständnis.¹¹⁸ So kann seine theologische Arbeit unter dem Leitmotiv verstanden

Wahl zum Papst (2005) berücksichtigen konnte, zum Ergebnis, dass Ratzinger ein »überzeugter römisch-katholischer Ökumeniker« (366) sei.

¹¹⁴ Ratzinger, *Aus meinem Leben*, 130.

¹¹⁵ Martin Luther, *Predigten und Schriften 1527*, WA 23, 215, 6f.

¹¹⁶ Albrecht Beutel, Art. Luther, in: Volker Henning Drecoll (Hg.): *Augustin Handbuch*, Tübingen 2007, 615-622, hier 621; dort weitere Literatur zur Augustinus-Rezeption bei Luther (621f.) (Kursiv mit Beutel).

¹¹⁷ Norbert Fischer, *Iudex Ratio*. Einleitung, in: ders., *Augustinus. Spuren und Spiegelungen seines Denkens*, Bd. 2, 21 (Kursiv mit Fischer).

¹¹⁸ Vgl. Ratzinger, *Salz der Erde*, 124: »Der Wahrheit dienen ist ein großes Wort und ist der ‚oberste Wille‘, der in diesem Beruf da ist. [...] Der Wille zur Wahrheit bleibt grundlegend, aber faktisch muß ich Korrespondenz bearbeiten, Akten lesen, Gespräche führen und so weiter«.

werden, das Ratzinger rühmend dem Kirchenvater Augustinus zuschreibt: »Die Leidenschaft für die Wahrheit ist das eigentliche Stichwort seines Lebens«. ¹¹⁹

¹¹⁹ Benedikt XVI., Pastoralbesuch in Vigevano und Pavia, in: ders., Leidenschaft für die Wahrheit, 16f.